

# Nebenaltäre im Breisacher Münster

Von Gebhard Klein

Das Mittelalter war von starkem religiösen Leben geprägt. Die Sorge um das ewige Seelenheil beherrschte die Menschen jener Zeit. Die Messe begegnete größter Wertschätzung.

Das weitausgebaute liturgische Leben schuf eine Fülle von Nebenaltären im Breisacher Münster, die mit Pfründstiftungen bedacht wurden. Sie waren mit der Auflage verbunden, die Messe in der Meinung des Stifters zu feiern. Nicht wenige gestiftete Jahrtage verlangten am Vorabend eine Totenvesper, am Gedächtnistag Matutin und Laudes. An ein Marienamt schloß sich ein marianisches Gebet an.

Aus den Erträgen der Pfründstiftungen bestritten die Pfründinhaber, die Kapläne und Präbendare des Münsters, ihren Lebensunterhalt. Jeder Pfründinhaber war zum täglichen Chor- gebet verpflichtet und in der Seelsorge tätig. Die Pfründen waren jeweils einem Altar zugeordnet. Als der Wert der Erträge durch Entwertung der Kapitalrenten sich vermindert hatte und durch die Reformation die Zahl der Geistlichen zurückgegangen war, wurden Pfründen zusammengelegt. An der Wende vom 15. zum 16. Jahrhundert sind uns 15 Nebenaltäre mit Namen bekannt, 16 Kaplaneipfründen sind zwölf Altären zugeordnet. Am Ende des 18. Jahrhunderts kennen wir 18 Nebenaltäre mit Namen, nicht immer aber ihren Standort. Die meisten Altäre waren mehreren Heiligen gewidmet, nicht selten wurden sie umgewidmet, und wir finden die Heiligen an anderen Altären wieder.

Im Jahre 1299 stiftete der Breisacher Bürger Werner von Girbaden einen Altar und stattete ihn mit den nötigen Einkünften für den Unterhalt des Altaristen aus. 1315 stiftete er ein Ewiges Licht für den Magdalenenaltar. Die Familie Veschelin errichtete

1328 für den Altar des St. Erhard und der St. Barbara eine Pfründe. Die Schiffsleute, die den Rhein befuhren, hatten einen Nikolausaltar im Breisacher Münster erstellt, für das Jahr 1380 sind für ihn Ewig-Licht-Stiftungen nachzuweisen. 1501 wurde er mit den zusätzlichen Titeln des hl. Georg und der hl. Ursula als Mittelaltar unter dem Lettner geweiht. Frau Elisabeth Schagmann stiftete 1392 eine Pfründe für den Altar des hl. Laurentius, des hl. Martin, der hll. Gervasius und Protasius und des hl. Alexius. Im Jahre 1477 stiftete die Witwe des Hans Jüntlin einen neuen Altar und eine neue Pfründe zu Ehren der vier Evangelisten, des hl. Severin und der hl. Lucia. In der Kapelle über dem Beinhaus an der Nordseite des Münsters stand ein Michaelsaltar und in der St. Jakobskapelle an der Südwand des Münsters ein Altar zu Ehren des hl. Jakob und der hl. Ottilie. Der Verbleib des Hochaltars, der 1526 durch den Altar des Meisters H. L. ersetzt wurde, ist unbekannt. Es fällt auf, daß kein Altar zu Ehren des hl. Stephanus, des ersten Patrons der Kirche, überliefert ist, wohl aber zu Ehren des hl. Laurentius, des zweiten Kirchenpatrons. Nach Präbendar Protas *Gsell*, dem Breisacher Chronisten vom Ende des 18. Jahrhunderts, sind 1525 aus dem aufgehobenen Kloster Marienau zwei Altäre übernommen worden. Die Familie Stadion erbaute und fundierte den Margaretenaltar, die Pfründe ist 1548 belegt. Andere Altäre verdanken ihr Entstehen neuen Kultbedürfnissen, wie etwa der Altar der Skapulierbruderschaft oder der Herz-Jesu-Altar unter dem Lettner. 1337 wurde die Pfründe des Altars unserer Lieben Frau im

Münster und die des St. Nikolausaltars zusammengelegt. 1389 oder 1480 kam noch die Pfründe des Michaelsaltars in der Kapelle über

dem Beinhaus hinzu. Die Altäre standen an der Westseite der Pfeiler, in den Konchen und den Kapellen. Möglicherweise gehörte die gotische Kreuzigungsgruppe am zweithintersten Pfeiler auf der linken Seite zu einem ehemaligen Altar. Nach der Errichtung des Lettners um 1490 wurden drei Altäre auf dem Lettner und drei Altäre unter dem Lettner aufgestellt.

Der 1299 von Werner von Girbaden aufgestellte Altar war wohl ein Marienaltar und stand in der Nordkonche des Münsters, dem Salve-Regina- oder Frauenchörlein. Nach der Gründung der Rosenkranzbruderschaft in Breisach, die erstmals 1451 erwähnt ist, wurde es in "Rosenkranzchörlein" umbenannt. Weil er wurmstichig geworden war, wurde er nach Protas *Gsell* zusammen mit dem Annenaltar, der „frech geschnitzt“ war, abgebrochen und in der St. Jakobskapelle aufbewahrt. Der Marienaltar wurde durch einen neuen ersetzt. 1858 wurde auch dieser wieder abgebrochen. An seine Stelle trat ein gotischer Rosenkranzaltar aus dem ehemaligen Kippenheimer Beinhaus, den der spätere *Großherzog Friedrich* ersteigert und den Breisachern geschenkt hatte.

Der Heilig-Kreuz-Altar ist seit 1385 belegt, sein Standort im Mittelalter ist unbekannt. Zur Zeit *Gsells* stand er als Mittelaltar auf dem Lettner und trug als Abschluß ein überaus großes, geschnitztes Kreuz. Er ist wohl beim Verkauf und dem Abbruch der Nebenaltäre des Breisacher Münsters in der Mitte des letzten Jahrhunderts als Mittel- und Zelebrationsaltar unter den Lettner versetzt worden.

Nach der Errichtung des Lettners weihte der Generalvikar des



Konstanzer Bischofs im Jahre 1501 drei Altäre unter dem Lettner, in der Mitte den Altar des hl. Nikolaus, des hl. Georg und der hl. Ursula, links zu Ehren der Mutter Anna und des hl. Martin, rechts zu Ehren des hl. Sebastian, des hl. Christophorus und des hl. Valentin, einen auf dem Lettner zu Ehren der hll. Vitalis und Valeria, der Eltern der beiden Stadtpatrone, und des hl. Erasmus. Mit Ausnahme der hll. Vitalis und Valeria wurden diese Heiligen zuvor schon an anderen Altären verehrt, es fand also eine Umwidmung statt.

Gegenüber der vorderen Eingangstür neben dem „Hasentürchen“ an der Südseite des Münsters lag nach Protas *Gsell* die Skapulierkapelle mit dem Altar der Skapulierbruderschaft. Ihre Mitglieder hatten sich in besonderer Weise der Mutter Gottes geweiht. Wohl nach der Heiligsprechung von Johannes Nepomuk, dem Brückenheiligen und Märtyrer des Beichtgeheimnis-

*Altar unter dem Lettner vor der Zerstörung im Zweiten Weltkrieg. (Foto: Sammlung Klein )*

ses, im Jahre 1729 entstand die Johann-Nepomuk-Bruderschaft. Ihr Altar stand in der Johann-Nepomuk-Kapelle.

1570 wird erstmals der 1000 - Märtyreraltar genannt, sein Standort im Mittelalter ist unbekannt. Zur Zeit *Gsells* stand er in der Südkonche. Einen Herz-Jesu-Altar, der vor dem Zweiten Weltkrieg auf der rechten Seite unter dem Lettner stand, hat es im Mittelalter nicht gegeben. Ein anderer Altar ist wahrscheinlich nach der Einführung des Herz-Jesu-Festes im Jahre 1856 umgewidmet und unter dem Lettner aufgestellt worden.

Das Aussehen der Altäre wurde verändert, um dem veränderten Zeitgeschmack Rechnung zu tragen. Gotische Altarschreine erhielten in der Barockzeit barocke Aufsätze. In der Mitte des

vergangenen Jahrhunderts war man dabei, das Innere des Münsters von all dem zu reinigen, was seinen ursprünglichen Baustil, den gotischen, verdorben hatte oder mit dem Charakter des Baues in grellem Widerspruch stand. Kenner und Bewahrer der alten Kunst, also Konservatoren, schafften in ihrem puristischen Eifer alles aus den Kirchen, was nicht „stilgemäß“, was nicht gotisch war; lokale Traditionen galten ihnen nichts.

1831 wurden acht Altäre abgebrochen. Bei der Schlußabrechnung stellte man dem Maurer, der sie entfernt hatte, die empfangenen Altarplatten in Rechnung. Im November 1842 hat die Stadt die Orgel und zwei Altäre, die auf dem Speicher des Rathauses lagerten, an die Gemeinde Amoltern versteigert.

Von diesen Nebenaltären blieben bis Ende des Zweiten Welt-

*Lesen Sie bitte weiter auf Seite 9*

Fortsetzung von Seite 6 ( Altäre ):

kriegs noch fünf erhalten: in der Mitte unter dem Lettner der Heilig-Kreuz-Altar als Zelebrationsaltar, auf der linken Seite der Marienaltar, rechts der Herz-Jesu-Altar, in der Nordkonche der Rosenkranzaltar und in der Südkonche der 1000-Märtyreraltar. Der 1000-Märtyreraltar in der Süd- und der Rosenkranzaltar in der Nordkonche wurden bei der Beschießung des Münsters am Ende des 2. Weltkriegs vernichtet. Das Altarbild hängt an der linken Innenseite des zweiten hinteren Pfeilers. Die Figuren des Rosenkranzaltars waren ausgelagert und sind erhalten geblieben; sie sind seither in der Nord- und Südkonche untergebracht. Die beschädigten Altäre unter dem Lettner wurden bis zu dessen Öffnung in den sechziger Jahren für die Liturgie weiter benutzt. Die Altarfiguren sind noch erhalten. Der Tabernakel des Kreuzaltars steht heute in der Josefskirche.



Mit einem von den Bürgern nicht erwarteten Feuerüberfall von der gegenüberliegenden Rheinseite aus zerstörten französische Revolutionstruppen 1793 Breisach

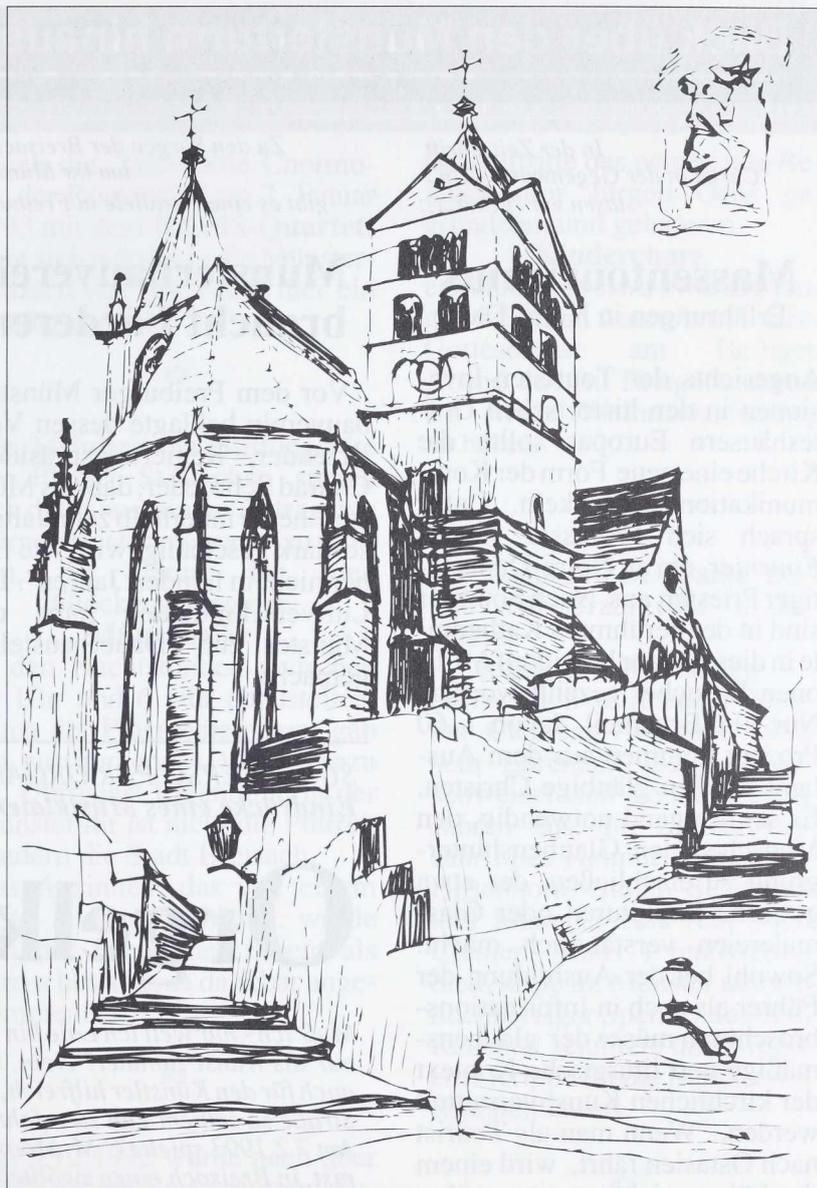
### Stadtverbrennen 1793

fast vollständig. Auch das Münster wurde schwer beschädigt. Einen Bericht über diesen schwarzen Tag vor 200 Jahren können Sie in der nächsten Ausgabe lesen.

## 500 Mark von den Landfrauen

Aus den Einkünften, die sie mit dem Gläsverkauf auf dem letzten Breisacher Weinfest erwirtschafteten, überließen die Landfrauen Breisach - Gündlingen - Niederrimsingen fünfhundert Mark für die Renovierung des Schongauer-Wandgemäldes im Breisacher Münster.

Den Scheck konnte Hermann Metz von Annemarie Burgdorf, der Vorsitzende der rührigen Gemeinschaft, entgegennehmen. Sie erinnerte dabei an die Gepflogenheit der Landfrauen, jedes Jahr eine im sozi-



Breisacher Münster;  
Tuschezeichnung  
von Helmut Philipp 1977

alen oder kulturellen Bereich aktive Institution aus der Vereinskasse zu unterstützen.

Der Pfarrgemeinderats-Vorsitzende bedankte sich im Namen des Münsterbauvereins für die großzügige Geste; er informierte die Landfrauen über die Geschichte des Kunstwerks und beschrieb Probleme der Renovierungsarbeiten. Dazu erhielt jede der Anwesenden eine Ausgabe von "unser Münster" und ein Farbfoto der Mariendarstellung aus der Westwand. ■

**3500,- DM**

überreichte  
Peter Wiedensohler,  
der Vorsitzende der  
**Kolpingfamilie  
Breisach,**  
Dekan Willi Braun für die  
Münsterrenovierung.  
Herzlichen Dank  
für diese noble Geste!

( Einen Betrag in gleicher Höhe spendierte die Kolpingfamilie für ein medizinisches Projekt in Peru. Das Geld war beim Verkauf von Bastelarbeiten u.ä. beim **Breisacher Nikolausmarkt** zusammengekommen.)